

So schön kann Gefängnis sein

In der Haftanstalt Bollate zu Mailand gibts Spitzen-Gastronomie: Das Restaurant «In Galera» wird von Gefängnis-Insassen betrieben. Es ist hier längst nicht das einzige innovative Projekt.



Spitzen-Gastronomie: Häftlinge kochen im Edelrestaurant für externe Gäste.

TEXT: BRUNO WÜTHRICH

Von aussen sieht das Gefängnis in Bollate aus, wie wir uns einen typischen Knast vorstellen. Zäune, hohe Mauern, Kameras, Sicherheitsschleuse als Eingangsbereich. Doch innen ist das Gefängnis alles andere als typisch. Hier gibt es eine Anmeldung, die derjenigen eines Hotels gleicht. Besucher erhalten hier ihre Besucherausweise. Einer Rauchverbotstafel mit den Panzerknackern als Sujet verrät, dass hier auch der Humor nicht zu kurz kommt. Auffallend sind auch die farbigen Wände. Wandgemälde, bunte Gitter, alles gestaltet von den Gefangenen. Der Sinn dahinter: Wer beschäftigt ist und sich in seiner Umgebung wenigstens halbwegs wohl fühlt, bleibt friedlich. Doch geht das Konzept wirklich auf?

Der Zugang zum Restaurant ist unkompliziert. Kunden melden ihren Besuch telefonisch an und werden dann vom Eingang des Gefängnisses durch den Besucherraum der Strafanstalt geleitet. Eine Ausweiskontrolle findet nicht statt, und auch die Handys kann man behalten. «In Galera» kann mit den besten Lokalen in Mailand konkurrieren: Helles, modernes Mobiliar und vielsagende Filmplakate von «Die Flucht aus Alcatraz» oder «Gesprengte Ketten» sorgen für das richtige Ambiente.

Kellner in Weiss empfehlen den Gästen die besten Weine aus dem Keller. Dass die Fenster vergittert sind, fällt zwar auf, stört aber nicht.

Das Restaurant ist inzwischen in Mailand so populär geworden, dass die Tische über Wochen hinweg ausgebucht sind. Auf der Speisekarte stehen u. a. Tintenfisch mit Risotto, Pasta mit Speck und Pistazien sowie Fischgerichte jeder Art. Initiatorin des Projekts ist Silvia Polleri, Präsidentin der sozialen Organisation ABC Catering. Interessierte Häftlinge erhalten die nötige Zeit, die Arbeit zu erlernen. Wenn die Sträflinge ihre Haft abgebüsst haben, finden sie leicht einen Job in der Gastronomie.

OFFENE WELT HINTER MAUERN

Doch das Restaurant ist nur eines von vielen Projekten, die den rund 1100 Häftlingen in Bollate angeboten werden. Stefano B. ist 60-facher Bankräuber. Insgesamt gut 30 Jahre hat er bereits hinter Gittern verbracht. Für ihn ist das Wort Freiheit unendlich wichtig geworden. Aber wie bei so vielen Dingen schätze man sie erst, wenn man sie nicht mehr habe, lässt er sich zitieren. Oder Franco F., der wegen internationalen Drogenhandels einsitzt. Besonders streng bestraft wurde er, weil er auch mit der italienischen Mafia zu tun hatte. Er hat noch 15 Jahre vor sich.

Er zahle für seine Verbrechen, sei aber extrem froh, hier gelandet zu sein. Dieses Gefängnis sei eine offene Welt mit tausend Möglichkeiten.

Rund 1100 Männer sitzen in Bollate ein, darunter Schwerestrafäter, Sexualverbrecher und sogar Serienmörder. Das Programm ist für alle. Die Gefangenen sind nicht in ihren Zellen eingesperrt. Sie dürfen sich tagsüber in bestimmten Bereichen frei bewegen. Sie tragen dabei Ausweise um den Hals, die sie immer mit sich führen müssen. Erstmaligen Besuchern kann das ob schon mal mulmig werden. Doch überraschenderweise wirken die Vollzugsbeamten sehr entspannt. Das Beschäftigungs- und Resozialisierungsprogramm ist weltweit einzigartig. Es gibt eine Theatergruppe. Gespielt werden Stücke, in denen es um verfeindete Gangs und Gewalt geht. Ein Problem, wie es sich in allen Gefängnissen stellt. Viele sind Jahrzehnte eingesperrt, einige kommen nie mehr raus. Frust und Aggressionen sind vorprogrammiert. Dank der Offenheit und der vielen Möglichkeiten ist Gewalt in Bollate jedoch kein Problem. Es gibt jedoch noch einen zweiten Grund für das Konzept. Gefängnisdirektor Massimo Parisi erklärt: «Ein Gefangener, der immer nur in seiner Zelle sitzt, kommt aggressiver raus, als er rein gekommen ist, und begeht weitere Verbrechen. Das versuchen wir zu ändern.»



WISSEN

Gefängnisdirektor
Massimo Parisi.

Die Gefangenen können in der Haftanstalt eine Ausbildung zum Pferdepfleger machen.

Die Gefangenen dürfen die Zellen selbst gestalten und sogar Wände streichen.

Die Kosten bezahlen sie vom selbstverdienten Geld.»

Die Statistik gibt ihm recht. Bei normalen italienischen Gefängnissen liegt die Rückfallquote bei 60 Prozent. In Bollate dagegen sind es nur knapp 18 Prozent. Das spart Geld. Jeder Inhaftierte kostet den Staat pro Jahr rund 45 000 Euro.

Bei aller Offenheit gibt es aber auch klare Regeln. Die Zellen sind aus Sicherheitsgründen für Besucher tabu. Erstaunlich jedoch, wie wohnlich es darin aussieht. Bei guter Führung erhalten Insassen eine Einzelzelle. Doch alle Gefangenen dürfen die Zellen nach eigenem Geschmack gestalten und sogar die Wände streichen. Die dafür anfallenden Kosten bezahlen sie vom selbstverdienten Geld. Franco F. hat Gelb gewählt. Für ihn steht die Farbe für Freiheit, Offenheit und Licht.

In seiner Zelle hat es einen Fernseher, einen Kühlschrank und ein Laptop. Den Laptop hat er selbst bezahlt. Über Internet verfügt er aber nicht. Auch für den Kühlschrank bezahlt er selbst. Selbst über eine Kochgelegenheit verfügt Franco, wie auch über einen abgetrennten Raum mit einfachen, sanitären Anlagen. Franco hat einen Sohn und eine Tochter. Zwölf Jahre sei er auf der Flucht gewesen. Hätte man ihn früher erwischt, wäre er zwar jetzt bereits wieder frei.

Aber dann gäbe es seine Kinder nicht, die während seiner Flucht geboren wurden. Stephano B. zeigt seinen Zellen-Mitbewohner: die Amsel Gino. Er hat sie vor einer Krähe im Hof gerettet. Sie ist am Bein verletzt. Er hat seinem neuen Kumpanen ein Häuschen gebaut. Keinen Käfig, denn er will nicht, dass der Vogel eingesperrt ist. Er behalte Gino nur, wenn er zahm werde, andernfalls lasse er sie frei. Kleine Haustiere in den Zellen sind in Bollate erlaubt. Das gibt es nur hier. Auch dadurch werden nachweislich Aggressionen und Gewalt hinter Gittern verhindert. Anders als in den meisten Gefängnissen weltweit sind in Bollate alle beschäftigt. Die Männer arbeiten in der Gärtnerei, in Werkstätten, Küchen. Es gibt sogar ein Tonstudio und ein Gefängnisradio, das landesweit ausgestrahlt wird.

Auch die Radiomacher sind Gefangene. Die Idee hinter all dem: Wer viel zu tun hat, kommt nicht auf dumme Gedanken. Franco F. arbeitet in einem Callcenter, das ein italienischer Strom- und Gasanbieter im Gefängnis eingerichtet hat. Auch das ist weltweit einzigartig. Externe Mitarbeiter/innen kontrollieren und helfen bei Bedarf. Rund 25 000 Anrufe nehmen die Gefangenen pro Monat entgegen.

OHNE INTERNET UND TELEFON

Die Anrufer von draussen haben keine Ahnung, dass sie mit einem Gefängnisinsassen sprechen. Zwölf Gefangene arbeiten hier. Sie haben einen regulären Arbeitsvertrag und verdienen 800 Euro pro Monat. Die Arbeit sei extrem wichtig für ihn, sagt Franco, vor allem, weil er finanziell unabhängig sei und seiner Familie nicht auf der Tasche liege. Er könne sogar ein wenig Geld nachhause schicken. Sicherheitshalber können die Telefone nur angerufen werden. Die Gefangenen können damit keine Anrufe nach aussen tätigen. Und die Computer verfügen über kein Internet. Damit soll verhindert werden, dass vom Gefängnis aus Straftaten organisiert werden können. Aber sonst: keine besondere Bewachung für die schweren Jungs.

In Bollate wird viel weniger Sicherheitspersonal benötigt also sonst. Damit wird viel Geld gespart. Dies könnte theoretisch jedes Gefängnis so handhaben, erklärt der Vollzugsbeamte Vito Francini. «Eigentlich machen wir hier nur, was das Gesetz für den Umgang mit Gefangenen vorschreibt. Wir sind die Ersten. Viele andere wollen jetzt auch unseren Weg gehen und fragen uns um Rat.» Die Antwort auf die Frage, weshalb dieses Konzept so gut aufgeht, liefert Franco F. «Man fühlt sich hier ein bisschen freier als anderswo. Das schätzt man. Und will es nicht verlieren. Darum bemüht man sich, nichts falsch zu machen.»

Bankräuber Stefano arbeitet im Pferdestall. Die Pferde werden nicht geritten. Viele Tiere sind alt und krank. Einige wurden von ihren Vorbesitzern misshandelt und wurden deshalb vom Staat beschlagnahmt. Den Stall haben die Insassen aus recyceltem Material selbst gebaut. Die hier beschäftigten Gefangenen machen eine Ausbildung zum Pferdepfleger. Mit allem, was dazu gehört: striegeln, ausmisten, Hufe auskratzen.

Gegessen wird in den Zellen. Die Gefangenen werden aber nicht aus der Erstkassküche von «In Galera» gepflegt.

Auch Sattelpflege wird geübt, obwohl ja hier nicht geritten wird. Ausbilder Claudio Villa gibt auch Kurse für interessierte Gefangene, die mehr über den Umgang mit Pferden lernen wollen. Die Insassen werden so auf Trab gehalten. Ihr Tag erhält Struktur. «Ein Pferd be- und verurteilt nicht, wie Menschen dies tun. Ausserdem spiegelt es immer unser eigenes Verhalten. Das gibt den Männern die Möglichkeit, sich von Vorurteilen und Begrenzungen zu befreien und zu zeigen, was in ihnen steckt», erklärt Villa.

KOCHEN IN DER ZELLE

Tierfreund Stefano kümmert sich um die Vögel und das Kaninchen Pippo in seinem Stockwerk. Die Tiere hier gehören allen Gefangenen in diesem Zellentrakt gemeinsam. Wir haben keine Angst hier drin», sagt der Vollzugsbeamte Vito Francini. «Wir leben ganz anders hier. Sowohl für Externe als auch für uns Interne ist es sehr sicher. Ich habe draussen manchmal mehr Angst als hier drin.»

Gegessen wird in Bollate in den Zellen. Dabei werden die Gefangenen aus der Gefängnisküche und nicht aus der Erstkassküche von «In Galera» gepflegt. Das Essen schmecke mässig, aber im Vergleich zu anderen Gefängnissen könne man es essen. Man müsse halt manchmal etwas nachwürzen, erklärt Franco F. Er macht zuweilen von der Möglichkeit Gebrauch, sich von draussen Produkte zu bestellen, für den Fall, dass ihm das Essen nicht schmeckt. Schliesslich habe er ja eine Kochgelegenheit in seiner Zelle. Wöchentlich kann er sich seine Bestellung an entsprechender Stelle abholen. Die Kosten werden vom Lohn abgezogen. Über Nacht werden die Zellen für zwölf Stunden abgeschlossen. Zeit, nicht nur zum Schlafen, sondern auch zum Nachdenken. Denn nicht alles ist hier anders als in anderen Gefängnissen.